

tracht ihre Fackel, und ihrer Mattern Schleichgift lähmte die besten Kräfte der Nation. Dazu war, wie schon oft, die furchtbarste Ebbe in den königlichen Cassen eingetreten, die barbarischen Subsidien waren längst ausgeblieben und seit Monden keine Nachricht von dem König eingegangen.

Darum saß der arme Friedrich, der Verzweiflung nahe, am Fenster, in der Hand einen Bericht des königlichen Münzmeisters haltend, daß die Münze, aus Mangel an Metall, nicht mehr arbeiten könne, als der lustige Trevoux herein stürzte, dem Wetter ein zierliches Handbriefchen mit goldnem Schnitt, mit zwei Tauben, die sich auf einem Herzen schnäbelten, petschirt, von zarter Frauenhand überschrieben, in den Schoos warf und dann Locken und Jabot vor dem Spiegel ordnete.

Von Olympien? frug Friedrich bestremdet, erbrach und war außer sich, als er eine ziemlich kühle Meldung fand, daß die theure Braut, durch wichtige Geschäfte nach Florenz gerufen, sich und ihm den Schmerz des mündlichen Lebewohl habe ersparen wollen.

Sie ist fort? rief er heftig erschüttert.

Ja, Liebden Hoheit, antwortete Trevoux: damit hat es seine vollkommene Richtigkeit. Ich habe sie selbst in den Wagen gehoben, und wenn der Wind recht günstig ist, kann sie schon morgen um diese Zeit ein Gericht Fische zu Livorno speisen.

Weiberliebe und Weibertreue! knirschte der Jüngling, das Billet zerreibend.

Scham, Ihr macht abgeschmackte und wahrhaft deutsche Präntensionen an die welschen Weiber, sprach ruhig tröstend Trevoux: Da hat es sich nun Eure Eitelkeit steif und fest eingebildet, daß die Donna nur den Mann in Euch liebe, und Ihr habt Euch nie gestehen wollen, daß sie eigentlich doch in den Prinzen geschossen war, wenn sie auch den hübschen Jungen als einen angenehmen Beilaf mitnahm.

Schweig, Lasterer! rief Friedrich, dessen eitles Herz sogleich wieder für die Geliebte Parthei nahm: Sie hat mir nicht bloß ihr Gold, sie hat mir auch ihre Ehre geopfert; sie kann mich nicht verrathen, ohne ihr besseres Selbst zu vernichten.

Sie hat ihre Dukaten und ihre Gunst daran gesetzt, um einst Königin von Corsika zu werden, erwiderte der Wetter kalt: und da sie sieht, daß es mit der Spekulation nicht fort will, so geht sie ihrer Wege. Das finde ich bei einem schlauen, ehrgeizigen Weibe so natürlich, daß ich gar nicht begreife, weshalb Ihr darob aus der Haut fahren

wollt. Sie hat auch ganz Recht daran gethan, denn unsere baldige Sekularisation ist mir unbedenklich, und Ihr mögt immer schon provisorisch in müßigen Stunden das edle Corpus juris zur Hand nehmen, denn Ihr werdet wohl bald ein Vicekönig in partibus infidelium seyn.

Ihr raset, Wetter! zürnte Friedrich: Noch ersechten unsre treuen Corsen täglich Siege über das genuessische Gesindel, und wenn wir uns nur halten, bis der König die verheißene Hülfe bringt —

Bis dahin werden wir uns noch ein wenig in der Geduld üben können! unterbrach ihn lachend Trevoux: und unterdeß wird man schon hier mit uns fertig werden. Ich merke es wohl, daß Ihr noch von gar nichts wißt. Nichts von dem Versailler Traktat, den Frankreich mit Genua geschlossen, um Corsika wieder unter den beglückenden Szepter der Mutter Republik zu zwingen; nichts, daß Boisseux und Contades vielleicht noch heute mit einem französischen Truppencorps bei Bastia landen werden.

Sprachlos starrte Friedrich den Unglückspropheten an und rief dann: Unmöglich! Wir haben dem König von Frankreich alles, was Corsika seit Jahrhunderten von Genua gelitten, auf das ruhrendste vorgestellt, ihm die Lehnerrschaft über uns angetragen. Er kann uns nicht unter das schändliche Joch dieses Krämervolks zurück bringen wollen.

Er kann und wird es! behauptete Trevoux: Ein König von Frankreich darf es nicht dulden, daß irgendwo Unterthanen gegen ihre Regenten Rechte behaupten oder gar ersechten wollen, wenn er nicht den eignen allerunterthänigsten Völkern die Augen öffnen will, was dann zu mancherlei Fatalitäten führen würde.

So sende der Tyrann seine Soldknechte zum ruhmlosen Kampfe her! rief Friedrich mit edelm Jörn: daß ihr unreines Blut der Freiheit heiligen Boden als Sühnopfer tränke!

Es ist von acht Bataillonen gedienter Truppen die Rede, sprach Trevoux gelassen, seine Uhr aufziehend: Das corsische Blut wird wohl ganz besonders die Ehre haben.

So verzweifelt Ihr schon vor dem Kampfe am Siege, Kleinmüthiger? frug ihn Friedrich verächtlich.

Wenn es nur nicht Franzosen wären, die uns bedrohen! entschuldigte sich der Gefragte.

O der entseßlichen Eitelkeit! rief der Prinz: die ihre Landsteute auzia für unüberwindlich hält.